

# Chronik von Wetzelsdorf

## 1295

26. Jänner verkaufte Wulfing von Rannberg einen Mansen (Hof) und 4 kleine Grundstücke zu Wetzleinsdorf dem Stifte Heiligenkreuz.

## 1307

kaufte Stephan I. von Maissau Güter in Weczlinsdorf und Asparn.

## 1334

erwarb Stephan von Maissau mehrere Gülten zu Wetzleinsdorf (Blätter d. Ver. f. Landeskunde 1880/81).

## 1391

kauften am 20. Februar die Brüder Johann I., Georg und Hartneid von Liechtenstein die Hälfte von Feldsberg und unter anderem verschied. Gülten und Einkünfte von Wetzelsdorf, Walterskirchen, Großkrut, Erdberg, Heumad, Aloch, Schrattenberg, Potendorf und Reinthal.

## 1397

Ein Teil von Großkrut hatte Lehen, die daselbst zu einer Messe gehörten (: mit 3 Pfund 60 den :) ausgetränkt; dafür gaben die Liechtenstein andere Gült, die in Wetzelsdorf und Walterskirchen lagen.

## 1414

Nach dem Nikolsburger Urbar besaßen die Liechtenstein in Wetzelsdorf:

Besitzer	Lehen	Georgi=Michaelidienst
Johann Achsel	Ganz-	je 3 Schilling 7 1/2 den
Mert Ottin	Ganz -	je 3 Schilling 7 1/2 den
Langenpawtel	Halb -	je 48 1/2 den
Chrewczer	von einer Gwanten Acker zu Georgi	5 den
Pawrenfeint	Halb -	je 48 1/2 den

Auf dem „Grundbüchel“ sind 3 öde Hofstätt.

6 Gwanten Äcker, die mit 4 den dienen, sind öde,

5 Gwanten Äcker, die mit 3 den dienen, sind öde

Weisat reicht die Gemeinde zu Weihnachten 6 Schilling den; das Gericht mit Stock und Galgen gehört den Liechtenstein.

## 1427

stiftete Reinprecht von Wallsee in der Pfarrkirche von Asparn a. d. Z. ein tägliches Amt und widmete dazu die Zehente von Föllim, Olgersdorf, Zwentendorf, Ameis und Wetzelsdorf.

## 1467

verkauften die Gebrüder Hans und Heinrich der Herting dem Hans von Liechtenstein den Zehent von Wetzelsdorf auf 18 Halblehen /: ein passausisches Lehen:/, item 4 ½ Pfund Geldes zu Kätzelsdorf auf behaustem Gut und Holz daselbst und ½ Pfund Geldes zu Mistelbach auf behaustem Gut /: Liechtenstein Lehen: /

### **1488**

bestätigt Kaiser Maximilian dem Christoph von Liechtenstein die Vogtei über Gr. Krut, Poysdorf, Wetzelsdorf, Hadersdorf und Wilhelmsdorf.

### **1537**

Mistelbach, Poysdorf, Krut, Ketzelsdorf und Wetzelsdorf zahlten den Liechtenstein ein Robotgeld. Bergrecht gab Wetzelsdorf ½ Eimer Wein. Weinzehent nahmen die Liechtenstein von 30 Vierteln, Getreidezehent von 646 Gwanten; kleinen Zehent lieferte die Gemeinde Hühner und Gänse. Gehülz hatten die Liechtenstein: 2 Gwanten Ferchenholz und 30 Gwanten „Der Grundbüchel“.

### **1550**

Die Wilfersdorfer Herrschaft besaß im Orte:

1 Ganz-, 10 Halblehner, 1 Hofstatt, 1 Schenk-, 1 Halterhaus, 60 Ausholden (=fremde Untertanen) Robotgeld zahlte die Gemeinde 37 fl 30 kr, Getreidezehent auf 646 ½ Gwanten.

Nach der Meinung des Fünfkirchner könnte hier eine Schafflerei errichtet werden; der Austausch der fremden Untertanen wurde in Erwägung gezogen.

### **1570**

bewilligte Hartmann von Liechtenstein dem Grafen Bernhard Leo Gall zu Loosdorf die Wildbahn im Gebiete „Neunzehnbrunn – Moosang“. (die Ortschaft Einzehnbrunn lag aber nicht hier, sondern in der Pfarre Alt Lichtenwarth).

### **1573**

Aus der „Teilung des Marktes Mistelbach“: Die Liechtenstein hatten in Wetzelsdorf:

Das Landgericht, Pfennigdienst = 1 fl 48 kr 3 den, Urbaräckerdienst von 13 Gwanten = 3 kr, Weisheitsgeld von einem Ganzlehen = 5 den, Getreidezehent: 24 ½ Metzen beiderlei Getreides. Ganzen Weinzehent auf 22 Viertel. Kleiner Zehent: 6 Hühner, 2 Gänse, 2 Käs. Steuer, Bierfürlegen (= Abnahme des herrschaftlichen Bieres) völlige Robot.

### **1595**

verkaufte Hans Bernhard von Fünfkirchen die Güter Poysdorf, Herrnbaumgarten, Ketzelsdorf, Walterskirchen, Wetzelsdorf, Wilhelmsdorf, Reinthal und Bernhardsthal den Herren von Liechtenstein.

Hans Bernhard von Fünfkirchen hatte gewaltätigerweise das Holz abgehackt, das dem Stifte Altenburg gehörte.

### **1596**

Kaufabrede zwischen Hans Bernhard von Fünfkirchen und Karl von Liechtenstein um die Güter zu Poysdorf, Herrnbaumgarten, Krut, Walterskirchen, Reinthal, Bernhardsthal, Katzelsdorf und Wetzelsdorf (hier handelte es sich um ein Gehölz bei 30 Gwanten, ein Fleck „Haid“, = etliche Gwanten groß, den Getreidezehent von 5 Mut schwerem Getreide und 5 Mut Hafer – ein landesfürstliches Lehen – Weinzehent von 10 Eimern, Haus- und Urbardienst, Robotgeld von 9 Halblehen).

In diesem Jahr wurde ein Glockenhaus erwähnt, ein Halterhaus. 13 Gwanten Urbaräcker im „Grindtpühel“. 30 Viertel Weinzehent vom Fünfkirchner erkauft im „Sechterberg“, Getreidezehent auf 646 ½ Gwanten Acker.

### **1604**

gab es einen Prozeß wegen des Waldes mit dem Stifte Altenburg, in Eibesthal gehörte das Gehölz dem Fünfkirchner.

### **1617**

besaß die Wilfersdorfer Herrschaft hier: 1 Ganz-, 10 Halblehen, 1 Hofstatt.

### **1618-24**

Der „Sechterberg“ war eine Heide, die man später in Ackerland verwandelte; wer auf diesem „Neubruh“ Getreide anbaute, genoß 5 Freijahre und gab keinen Zehent in dieser Zeit.

Die mährischen, kaiserlichen und ungarischen Kriegsvölker hausten in unmenschlicher Weise in unserer Gegend; sie raubten und plünderten, nahmen den Leuten Getreide, Wein, Pferde, Kühe und Hausgeräte weg; anderseits mußten sie Lebensmittel in die umliegenden Städte und Märkte liefern; die Soldaten zerschlugen Fenster und Türen, zündeten die Häuser an, erbrachen Truhen und Kisten; die Bauern vergruben ihr Geld.

Not, Elend, Armut, Krankheiten folgten dann; das Geld verlor den Wert – „die lange Münze“ hatte 1/6tel des alten Wertes -, die Bäcker buken kleine Brote, die Leute stellten sich vor den Bäckerladen auf und warteten, es gab Krawalle; die Bauern hielten sich Ochsen, die ihnen die Soldaten nicht stahlen; die preßten den Bauern auf dem Felde die Trauben, droschen das Getreide gleich aus; es fehlte an Arbeitern, ein Hauer verlangte 12 fl täglich ohne Essen, 6 fl mit Essen.

### **1625**

verlangte der Abt von Altenburg die 15 Joch Wald an der Frauenleiten oder Frauenweingärten gelegen, wieder zurück, da alle geraubten geistlichen Güter wieder an ihre früheren Herren zurückgegeben wurden. Vor 200 Jahren

hatten andächtige Stifter diesen Wald dem Altenburger Gotteshaus geschenkt.

### **1632**

Die 12 fürstlichen Häuser der Gemeinde lieferten jedes einzeln 4 fl 5 Schilling 10 den, mehr 8 fl 20 den und 1 ½ Metzen Getreide; das machte aus: 56 fl, mehr 97 fl und 18 Metzen Getreide.

### **1663**

gab jedes Haus 5 fl, 1 Metzen Getreide, 1 ½ Metzen Hafer und 15 Achtering Wein.

### **1634**

reichte jedes Haus 2 fl 15 kr, 1 7/8 Metzen Getreide, 2 ¼ Metzen Hafer und 25 Achtering Wein.

### **1635**

wurde der Wald besichtigt, doch fand man keine Grenzsteine im Walde, den der Fünfkirchner gekauft hatte entdeckte man wohl einen Stein, von dem man nicht wußte, ob es ein Grenzstein war. Der Wald war ganz ruiniert. Georg Hirtl, ein Mann von 60 Jahren und in Wetzelsdorf wohnhaft erklärte, daß das Stift Altenburg nie einen Wald in Wetzelsdorf besessen hatte; dasselbe sagte auch Stephan Makch aus.

Die Pfarrholden verweigerten jede Robot. Nach einer Mitteilung des Prälaten von Altenburg an den Fürst Liechtenstein wurden im strittigen Wald 7 Marchsteine gesetzt.

### **1638**

herrschte eine große Dürre, die Getreideernte und das Viehfutter war vernichtet, Vieh mußte verkauft werden. Wein war sehr gut geraten.

**1639** große Maikäferplage.

**1640** fraßen die Mäuse die Weinstöcke kahl.

### **1641**

leistete Wetzelsdorf an Robot: 10 Roß- und 5 Handroboten gab es; je 10 fürstliche Männer und Weiber hatten 11 Knaben und 12 Mädchen.

### **1642-45**

waren schlechte Jahre und ergaben eine geringe Ernte.

### **1644**

wird ein Leutgeb im Dorfe erwähnt, starke Orkane.

Schwedenzeit: Schon 1642 fürchtete man, daß die Schweden kommen, verkaufte Getreide, Wein und Vieh, vergrub Geld und Wertsachen, machte Erdställe und Getreidegruben, für die Ortsarmen stellte man in der Kirche Opferstöcke auf, Müller und Bäcker wurden wegen Preistreiberei bestraft, Militäreinquartierungen, Raufereien zwischen Bauern und Soldaten, Roßdiebstähle,

Verschuldung der Bewohner, Steuerrückstände (für Wetzelsdorf 1638 schon 165 fl 36 kr):

1645 kamen im April die Schweden. Die reichen Bewohner waren nach Wien geflohen, die anderen versteckten sich, doch kamen sie bald zum Vorschein. Die Bewohner lieferten Geld, Wein, Getreide an den Feind, der die Orte zweimal plünderte. Die Untertanen zahlten nach Wien die kaiserlichen Steuern, nach Olmütz die schwedische Kontribution, so daß sie ganz verarmten; die versteckten Gelder kamen nun zum Vorschein. Widerspenstig und trotzig waren sie, verweigerten den Gehorsam und die Robot, hielten Ochsen statt Pferde und blieben bei den Feldarbeiten schön beisammen, um jeden Angriff gleich abzuwehren.

### **1645**

wütete die Pest und raffte viele Bewohner weg.

### **1646**

wird der Schafflerhof erwähnt, es war ein  $\frac{3}{4}$  Lehen und gehörte nach Wilfersdorf.

### **1647**

brannten am 14 März fünf fürstliche Häuser ab.

### **1648/49**

schuldeten die fürstlichen Untertanen nach Wilfersdorf: 33 Metzen Korn, 45 Metzen Hafer und 7 Metzen Heiden. Öde Häuser hatte Wetzelsdorf 2, ruinierte 6 (betrifft nur die fürstlichen Untertanen) 4 gedachten die schuldige Steuer zu bezahlen, die ausständige Landsteuer betrug 19 fl 38 kr. Noch bis 1650 fürchtete man einen schwedischen Einfall von Olmütz her.

### **1651**

betrug die schuldige Landsteuer, die am 3.8. fällig war, für die fürstlichen Untertanen 18 fl 36 kr 3 den.

### **1653**

an Zehent nahm die Wilfersdorfer Herrschaft: Halbgetreide 33 Schock 28 Garben. Brenner machten die Orte unsicher, darum mußte jeder Bauer  $\frac{1}{4}$  Schaff voll Wasser auf den Dachboden stellen.

Beichtzettel mußte jeder zu Ostern abgeben, Sonntagsheiligung, Predigt anhören war eine strenge Vorschrift; Müller hatten schlechte Maß, Bäcker buken kleine Brote, es war kein Handel und Verkehr, das Geld fehlte, die Leute fürchteten sich vor der Pest, die in einzelnen Orten wütete, (Entstehung der Bründlkirche) 1 Metzen Weizen kostete 45 kr, Korn 33 kr, Hafer 25 kr, 15 Eier 3 kr, 10 Eimer Wein 17 fl.

Die Schafflerei zählte 507 Schafe, die 375 Pfund Wolle gaben, welche die Juden von Nikolsburg kauften; waschen und scheren mußten sie die Handro-  
boter.

### **1656**

Die Poysdorfer Hebamme war sehr nachlässig, so daß viele Wöchnerinnen starben. Kopf- und Kaminsteuer wurde eingeführt; Tabakrauchen der Jugend, Unsittlichkeiten, Aberglauben (bei einer Sonnenfinsternis ging niemand ins Freie und trank kein Wasser).

### **1657**

kam die strenge Aufforderung von Wilfersdorf, fleißiger in die Kirche zu gehen, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen, nicht fluchen, Gott lästern, saufen und fressen. Ein Roßknecht hatte im Jahr 8 fl, eine Dirn 7 fl, die Waisenkinder dienten der Herrschaft als Knechte und Mägde die Waisenjahre ab. Bier kam von Hohenau,  $\frac{1}{4}$  Holz kostete 3 fl (1642), Postamt war in Ketzelsdorf (Nikolsburg und Gaweinstal waren die nächsten).

### **1659**

hatte die Schafflerei 1.037 Schafe; die Wolle kauften die Nikolsburger Juden, die auch mit ihren Waren die Märkte besuchen konnten, aber nicht hausieren sollten. Im strengen Winter dieses Jahres erkrankten viele Schafe.

### **1660**

Weinzehent = 31 Eimer 10 Maß, am 13. 12. quartierte sich Militär ein.

### **1661**

Weinzehent: 93 Eimer 15 Maß 1 Seidel. Im Mai hatte Thoman Hirtl den Ruprecht Agster erschlagen und war entflohen, doch erwischte ihn die Herrschaft und sperrte ihn ein. Die Familie Agster hatte ein ödes Haus hergerichtet und durch Fleiß und Arbeit sich in die Höhe gearbeitet.

### **1662**

Der Frost am Himmelfahrtstage vernichtete die Weinlese. Durch die Militäreinquartierungen hatte die Gemeinde schwer zu leiden, so daß sie sich in Wilfersdorf beklagte, weil die Soldaten stahlen und raubten; die Herrschaft schickte nach Wetzelsdorf 6 Musketen, 30 Kugeln und 2 Pfund Pulver; damit sich die Leute wehren könnten. Der Winter war sehr kalt und brachte viel Schnee, so daß die Orte ganz eingeschneit waren und jeder Verkehr ruhte.

### **1663**

Der Türkeneinfall, den man befürchtete, versetzte die Gemeinde in Furcht und Schrecken, so daß man den Wein, das Getreide und Geld versteckte; beim geringsten Lärm entwichen die Bauern und verbargen sich in den Wal-

dungen, die Arbeiten auf dem Felde verzögerten sich, die Orte an der March lagen in Schutt und Asche, Gerüchtemacher wußten haarsträubende Greuel-taten von den Türken zu berichten. Der Fürst Liechtenstein ließ durch den Ortsrichter die Hüter absetzen, welche Hadersdorf für das Weingebirge bestellt hatte; am Georgitage hatte der Wetzelsdorfer Richter die Grenzsteine in den Weingärten besichtigt; nun verjagten die Wetzelsdorfer die fremden Weinhüter mit Gewalt und baten den Fürsten um Hilfe und Beistand in diesem Falle, er übte ja auch das Jagdrecht aus. Weinzehent reichte Wetzelsdorf nach Wilfersdorf 5 Eimer. Von den Türken sah Wetzelsdorf nichts, der „Türkenrummel“ machte bei uns keinen Schaden. Nur die Bauern wurden trotzig und widerspenstig, die Straßen waren unsicher, Räubereien und Überfälle ereigneten sich, man nahm den Bauern Pferde weg, plünderte die Fußgänger, die Post hatte große Verspätung, Soldaten tranken den Gastwirten den Wein aus und zahlten nichts.

#### **1664**

Einquartierung von Soldaten, die Bauern beschwerten sich, doch trat keine Milderung ein. 13 Eimer Maische gaben 10 Eimer lauterem Most.

#### **1665**

Schneereicher Winter, noch am 3. März waren die Straßen so verweht, daß man nicht von einem Ort zum anderen gelangte. Wetzelsdorf lieh sich von der Herrschaft 18 Metzen Saatgetreide aus. Gutes Weinjahr, Zehent 62  $\frac{1}{4}$  Eimer. Die Armen und Kranken unterstützte die Herrschaft mit Korn.

#### **1667**

Landsteuer der fürstlichen Untertanen = 14 fl 56 kr 3 den. An Weidegeld zahlte die Gemeinde jährlich nach Wilfersdorf 6 fl; die Weide war beim Walde, damit die Tiere im Sommer einen schattigen Platz hatten, die Wälder litten arg; der Weg auf dem das Vieh getrieben wurde, hieß Triftweg; im Dorfe wurde dieser durch ein Falltor abgesperrt.

#### **1668**

Wegen des Streites zwischen dem Fürsten Liechtenstein und dem Grafen Bräuner wegen des Weingebirges „Die alte Hölzlein“ wurden genau Grenzsteine gesetzt; zur Beschau kamen deswegen die Geschworenen von Wilhelmisdorf und die Dorfrichter von Ketzelsdorf und Erdberg. Die Dorfobrigkeit übte der Fürst aus; doch nahmen noch Weinzehent der Graf Trautsohn von Falkenstein und der von Walterskirchen; die Asparner Herrschaft hatte stets nach altem Recht durch den Richter und durch die Gemeinde Hadersdorf die Hüter in der „Alten Hölzlein“ bestellt; diese war schon vor 40 – 50 Jahren der Asparner Herrschaft dienst- und zehentbar; die Hüter waren 2 Nächte beim Hadersdorfer Richter und eine Nacht beim Asparner Grundrichter; die Wet-

zelsdorfer hatten das Recht, den Hüter aufzunehmen. Zu Georgi besichtigten die Ratsbürger die Grenzsteine und säuberten sie. Im Juni machte ein Schauerwetter in den Weingärten einen Schaden.

### **1669**

eines der besten Weinjahre. Im Oktober befürchtete man einen Türkeneinfall; die Weinlese begann meist um den 10. Oktober; man hielt sich im Wein- und Getreidebau meist nach den alten Bauernregeln, z. B. Regen an Urbani und zu Medard bringen ein schlechtes Weinjahr. Wie das Wetter am Veitstage, so auch die Weinlese.

**1670** war ein sehr nasser Sommer, das Getreide kam naß in die Scheune.

### **1671**

hatten die fürstlichen Untertanen 2 Waisenmädchen, 2 Roß- und 7 Handroter. Die Herrschaft nahm sich genau der Waisenkinder an, überprüfte die Rechnungen, damit ihr Erbteil nicht verkürzt werde. Der Ortsrichter hatte sich mit einer Dirne fleischlich versündigt und wurde deshalb eingesperrt, während seine Frau mit 5 Kinder allein bei der Wirtschaft war; ein gleicher Fall hatte sich in Poysdorf zugetragen. Weinzehent: 33  $\frac{1}{4}$  Eimer.

### **1672**

Brandleger suchten die Orte heim, so daß die Bewohner vorsichtig sein mußten, wenn sie Fremde beherbergten. Da man einen Türkeneinfall befürchtete vermauerten und versteckten Leute Geld, Wertsachen und Kleider. Der Florianitag wurde zur Abwendung der Feuersgefahr eingeführt.

### **1673**

ging ein Schauerwetter am 5.8. über Wetzelsdorf nieder; den „Tatz“ (Weinsteuer) wollten die Wetzelsdorfer und Ketzelsdorfer nicht bezahlen und verkauften viel Wein unter der Hand. Ende Dezember fürchtete man den Ausbruch einer Pestseuche.

### **1674**

1 Metzen Korn kostete 24 kr, Hafer 18 kr, 1 Hase 3 kr, 1 Reh 30 kr, im Herbst stieg das Korn auf 25 kr, ein Fuchs 15 kr, 1 Wildkatze 15 kr; in den nächsten Jahren stiegen die Getreidepreise auf das Doppelte.

### **1677**

mußten die Wetzelsdorfer bei den Schanzarbeiten in Poysdorf mithelfen, weil die Kirche hier einem Zufluchtsort umgebaut wurde; bis dahin sollten die Wetzelsdorfer nach Falkenstein in die Burg sich flüchten.

Die Armen bekamen zu Georgi von dem Fürsten Liechtenstein ein Almosen von 2 Metzen Korn (auch zu Michaeli, Neujahr und zur Fastenzeit).

### **1678**



drangen die Schafe vom Maierhof, als sie auf die Weide getrieben wurden, in die Poysdorfer Weingärten und richteten einen bedeutenden Schaden an; darum umgab man das Weingebirge gern mit einem Zaun oder einem Graben.

### **1679**

Pestjahr; sie kam von Polen und Ungarn zu uns; im August regnete es sehr lange, was der Ernte schadete, Tanzunterhaltungen wurden verboten; Andachten und Wallfahrtsgelübde nach Maria Zell, Maria Bründl, Karnabrunn und Nikolsburg; von Wilhelmsdorf, wo die Pest wütete, wurde kein Mensch in einer andern Gemeinde eingelassen; auch 1680 gab es noch Fälle von Pesterkrankungen, so daß die Schulen gesperrt werden.

### **1681/82**

marschierte viel Militär an der March, damit die Rebellen nicht im Sommer die Getreideernte vernichten in unseren Gemeinden. Die Schafe machten in den Waldungen großen Schaden; Wölfe und Wildschweine gab es in manchen Jahren bei Eibesthal im Walde.

### **1683**

Türkenjahr und sehr guter Wein. Truppendurchzüge nach Angern und Dürnkrot, Vorspannleistung durch die Bauern; Flucht von vielen Wiener Familien auf der Poststraße durch Ketzelsdorf nach Mähren; überall Aufregung, Angst und Furcht, die Arbeiten auf dem Felde gehen nicht weiter, die Roboter sind unfolgsam und halsstarrisch; die Herrschaft wagt es nicht, sie zu strafen, ein Kreudenfeuer in Alt Lichtenwarth und Poysdorf „Wartberg“ sollte die Feinde avisieren, damit sich jeder rasch in Sicherheit bringen könnte; die Leute waren kleinmütig und verzagt, dachten mehr an Flucht als an Verteidigung. Die Türken kamen bis Wolfpassing und Neubau, die Kaiserlichen, die bei Angern standen, requirierten bis ins Zayatal, doch zu uns kam kein Feind und kein Freund, auch nicht die Scharen des Tököly, die um Hohenau so furchtbar hausten. Die Ernte verzögerte sich (bis in den Oktober standen Haferhäufeln), die Weingärten verluderten (Weinlese erst im November). Im Oktober erschienen 800 Kosaken, die zwischen Poysdorf und Wetzelsdorf lagerten und von den Gemeinden gepflegt wurden. Die Durchmärsche der Truppen, die Quartiere, die sie forderten, Heu, Hafer, Stroh und Nahrungsmittel, die sie begehrten, das alles machte die Untertanen mißmutig und sie drohten der Herrschaft mit Abwanderung. Unkosten der durchmarschierenden Völker 458 fl.

### **1683/84**

war ein sehr strenger Winter; Getreide, Mehl und Fleisch wurden teurer, so daß die Armen sich in Wilfersdorf beschwerten. Furcht vor der Pest; die Leute

ängstigten sich, weil die Regierung von je 50 Häusern einen Krieger verlangte. Da wollten sie lieber das entsprechende Geld = 22 kr geben.

#### **1684**

war ein nasses und kaltes Weinlesen.

#### **1685**

Steuern wurden erhöht, Truppendurchmärsche, Heu, Stroh und Hafer nach Zistersdorf geliefert, die Orte wollten keinen Kirtag halten. Am 9. August ging ein Schauerwetter nieder. 3 Häuser brannten am 19. Oktober nieder, von denen jedes 1 fl 30 kr Steuer zahlte.

#### **1686**

kamen im August große Heuschreckenschwärme, die bei uns keinen großen Schaden anrichteten. Eine Frau wollte wegen Ehezwist ihren Mann (Fleischhacker) erschlagen, doch rettete er sich; die Frau mußte zur Strafe in Wilfersdorf in Band und Eisen arbeiten.

#### **1688**

ein großer Sturmwind beschädigte am 17. Juli die Dächer, Stadeln, Weingärten und Getreidefelder. 1 Pfund Rindfleisch kostete 4 ½ kr, Schafffleisch 5 kr, Schweinefleisch 6 kr, Schmalz 11 kr Speck 12 kr, Butter 7 ½ kr, 1 Ente 12 kr, 1 Gans 24 kr, 6 Eier 3 kr, 1 Kapaun 30 kr, 1 Brat- oder Leberwurst 3 kr, 1 Pfund Kerzen 10 kr, 1 Gesindebrot 1 kr, 1 Edelleutbrot 4 kr; von den fürstlichen Untertanen starb in diesem Jahr ein Kind und eines wurde geboren.

#### **1689**

1 Metzen Korn 45 kr, Hafer 36 kr.

#### **1690**

Die Wilddiebe machten der Herrschaft in der Poysdorfer Gegend viel Sorgen. Der Schaffler durfte die Tiere in keinen Jungwald treiben, der 10 Jahre alt war.

#### **1691**

hatten die Schafe die Plattern, da ein sehr kalter Winter den Austrieb der Tiere verhinderte, so daß sie im Stalle bleiben mußten.

#### **1692**

erfroren in dem strengen Winter viele Obstbäume und Weinstöcke.

#### **1693**

Die Wetzelsdorfer waren schlechte Kirchenbesucher; sie gingen lieber in die Klosterkirche der Kapuziner und nicht in die Pfarrkirche, auch blieben sie nur eine halbe Messe dort (Klage des Pfarrers in Poysdorf).

#### **1696**

war ein gutes Weinjahr.

#### **1699**

kostete 1 Pfund Butter 10 kr, 1 Kalb 3 fl, 1 Fuchs 20 kr, 1, 1 Reh 30 kr, 1 Hase 6 kr.

### **1700**

Wetzelsdorf hatte fürstliche Untertanen: 1 Ganz-, 10 Halblehner und 1 Hofstatt. Roßroboter gab es nicht, dagegen 8 Fußroboter, die wöchentlich 2 Tage roboteten, und 9 Handroboter mit 3 Tagen in der Woche.

### **1702**

war eine reiche Weinernte; im Vorjahr war er spottbillig, 1 Eimer kostete 1 fl 30 kr bis 2 fl. Die Weinpreise waren niedrig, die Lebensmittel aber teuer; nun tranken die Wetzelsdorfer den Wein selbst, gingen wenig in ein Gasthaus, so daß die Tatzeinnahmen zurückgingen; auch verkauften sie den Wein in kleineren Mengen und übten so einen Betrug aus; Ketzelsdorf und Wetzelsdorf zahlten zusammen 200 fl, so daß die Poysdorfer Tatzeinnahmer verlangten, entweder ist ihre Pachtsumme zu erniedrigen oder die beiden Gemeinden sind von Poysdorf abzutrennen.

### **1703**

Die Kuruzzenzeit brachte große Aufregung in die Dörfer, da Spione und Brandleger überall auftauchten, unsinnige Gerüchte die Leute verwirrten und ihnen noch mehr Furcht einflößten; große Verteidiger waren die Untertanen nicht, ja der Amtmann wettete in einem Schreiben über die Feigheit, daß alle gleich in ihre Erdställe und Verstecke kriechen; der Zufluchtsort der Wetzelsdorfer war Poysdorf mit der Festungskirche; an der March und bei Zistersdorf litten die Orte schwer durch die Einfälle.

### **1708**

Der „Stufelberg“, der ganz öde war, wurde vom Schafmeister und von der Gemeinde als Weide benutzt. Da verlangten mehrere auswendigen Untertanen (burgkaplanische Grobmann, die Bräunerischen Schuller und Heindl, die Hohenfelder Kipferling, Mai, Pfarrhofer, Stadler und Knoll) diese Gründe, die angeblich vor langer Zeit zu ihren Häusern gehört hätten, ohne daß sie einen Beweis erbringen konnten; sie ackerten den Berg einfach um und setzten Weingärten aus. Daraufhin wurden 3 Bauern in Band und Eisen geschlagen und eingesperrt, die Weingarten aber ausgerissen.

### **1709**

Nach alter Gewohnheit dienten die Waisenkinder nach ihrer Schulzeit 3 Jahre auf einem herrschaftlichen Hof gegen einen geringen Lohn und ein Gewand. Knaben nahm die Herrschaft gerne in die Kanzlei und in den Garten, falls sie gute Schulerfolge aufwiesen. In dem Jahre wehten starke Stürme; der Winter war sehr kalt, so daß Menschen und Tiere erfroren, ebenso die Weinstöcke.

### **1711**

An Weidegeld zahlte die Gemeinde 6 fl nach Wilfersdorf in das Rentamt. Streit zwischen dem Kloster Zwettl und der fürstlichen Herrschaft; denn in der Gstetten wurde ein Keller auf Zwettler Grund gesperrt; der Dienst der 26 Gstetten Keller wurde dem Kloster Zwettl und nach Wilfersdorf entrichtet, bei Veränderungen mußten zweierlei „Gewöhren“ gelesen werden; sie gehörten aber dem Kloster zu, dem Wilfersdorfer Rentamt gebührte das Landemium; der Dienst betrug 3 – 4 kr von jedem Keller. Nun wurde die Ausmarchung gründlich hier in der Gstetten durchgeführt.

### **1712**

wollte man eine Kapelle erbauen; der Fürst Maximilian überließ der Gemeinde den Bauplan sowie 16 Stamm Holz zum Selbstkostenpreis und 17.000 Ziegel á 6 fl 30 kr das Tausend. Der Bau hatte sich wohl verzögert, da in den nächsten Jahren die Pest wütete.

### **1714**

Die Bauern ackerten die Hofbreiten, bebauten sie, führten den Zehent zusammen und machten der Herrschaft die weiten Fuhren. Auf dem Hofe veruntreuten die Drescher 19 Metzen Getreide.

### **1715**

Der Fürst Liechtenstein wollte auf einem Grunde, welcher der Walterskirchner Herrschaft gehörte, einen Schafflerhof erbauen, die dafür einen gleich großen Fleck im Tauschwege bekam; es handelte sich um 2 Gwanten Acker und eine Wiese. Von 1715 – 31 dauerte der Prozeß wegen der 26 neu erbauten Keller, der Grund war durch etliche Jahre öde, 1701 war durch den Rentschreiber ein Ziegelofen errichtet worden; die öden Äcker stießen an den Bach, gingen dann weiter bis zu den „Neubergen“; das sollte früher eine Baumgsetten gewesen sein; die Leute gruben hier Lehm; im Sommer trieb die Gemeinde und die Herrschaft ihr Vieh hier auf die Blumensuche. Die Felder vom Bächlein an aufwärts nahm man mit Gewalt der Wilfersdorfer Herrschaft weg; dies bezeugten im Mai 1717 sechs Zeugen.

### **1716**

verlangten die Wetzelsdorfer und Mistelbacher, von der Robot befreit zu werden; doch mußte die fürstliche Herrschaft das Ansuchen abweisen, weil sie die Robot dringend brauchte. Im Frühjahr blieb es lange Zeit kalt, so daß sich der Anbau verzögerte. Bei einem starken Sturmwind wurde das Dach des Schafflerhofes schwer beschädigt; wie es hergerichtet wurde, stürzte ein Roboter und brach ihm das Achselbein ab; der Chirurg von Poysdorf stellte ihn wieder her – Kosten von 8 fl 30 kr zahlte die Herrschaft. Eine Bäuerin hatte es mit einem Nikolsburger Juden gehalten, der abends in ihr Haus kam, sie wurde bestraft. Im Juni verhagelte ein Schauerwetter die Getreide- und

Weinernte. Die Wege und Straßen machten abgedankte Soldaten und Wege-  
lagerer unsicher, da gab es Streifungen, bei Wolkersdorf wurde eine Kaserne  
errichtet zur Sicherheit der Straße.

### **1717**

starb ein Jäger und Heger, so kam von Wilfersdorf ein Grenadier, der die Auf-  
sicht über die Waldungen unterdessen führte. Das Kloster Zwettl führte Zeu-  
gen an, daß der strittige Grund mit den 26 neu erbauten Kellern ihm gehörte.  
Nach dem geschlossenen Vergleich nahmen die Kellerbesitzer die Gewöhr  
vom Kloster Zwettl, zahlten zu Michaeli jährlich von einem Keller 3 kr und bei  
Veränderungen vom Pfundgeld auch 3 kr; weil aber die Keller die fürstliche  
Freiheit berührten, so entrichteten sie auch nach Wilfersdorf einen Dienst.  
Am 10. August 1717 entflohen nach einer Rauferei die Missetäter, da ließ der  
Ortsrichter einen unschuldigen jesuitischen Untertan verhaften und 12 Stun-  
den saß er im Gerichtsstock vor seinem Haus.

### **1718-20**

Waren sehr trockene Jahre, die Hitze sehr groß, wenig Getreide, daher Teue-  
rung, die Mehl- und Grießhändler freuten sich, sie gebrauchten falsche Maße  
und Gewichte; damals versiegten die Brunnen.

### **1720**

gab es beim Wetzelsdorfer Kirtag eine Rauferei, dabei ergriff man wieder  
einen jesuitischen „Pupill“ und setzte ihn 24 Stunden lang in den Gerichts-  
stock.

### **1722**

sprach man von einem Neubau des Schafflerhofes. Vizedombische Untertan-  
nen: Grohmann, Weber, Gyger, Wiesinger, Wilfing, Edelman, Gaunersdor-  
fer, Bentsch, Schwarz; jährlich gaben sie 2 fl 42 kr Robotgeld und 45 kr  
Dienst; die beiden letzten reichten den Dienst nach Großkrut der Pfarre. Die  
Untertanen hatten große Steuerrückstände, kein Geld, die Häuser schauten  
recht verwarlost aus; die Herrschaft nahm statt des Steuergeldes auch  
Wein.

### **1724**

Die Wälder pflegte die Herrschaft nach Georgi zu sperren, damit sie niemand  
betrat. Die Wetzelsdorfer bekamen in den fürstlichen Waldungen 7 Viertel  
Holz a 48 Klafter lang und 6 Klafter breit, es eignete sich als Brennholz und  
zum Zaunmachen; ein Viertel kostete 6 fl, die nach Wilfersdorf gezahlt wur-  
den. Am 5. Dez. machte ein großer Sturmwind einen bedeutenden Schaden  
in der Gemeinde an den Häusern und Wäldern.

### **1725**

wurde die Markleiten, die den Barnabiten in Mistelbach dienstbar war, beschaut, umgangen und Grenzsteine gesetzt. Es wurde angeordnet, daß nur zimentierte Maße, Gewichte, Randeln, Metzen und Waagen im Handel verwendet werden dürfen; die bekam man in Zistersdorf.

### **1726**

Zum Herrichten der Straßen mußten die Zugroboter mithelfen; die neue Brünnerstraße sollte von Gaweinstal über Mistelbach, Drausender, Wetzelsdorf, Poysdorf gehen; dann entschloß man sich zu der Linie über Wilfersdorf – Poysdorf. Zu dem Bau, der sich bis 1731 hinzog, erschienen Krainer als Arbeiter, weil unsere nicht tauglich waren.

### **1726**

Am 9.1. hatte die Gemeinde den Fürsten um eine Unterstützung zum Kapellenbau ersucht; sie bekam 500 Ziegel und 6 Stamm winddürre Föhren ohne Entgelt.

### **1727 und 1728**

waren gewitterreiche Jahre, so am 20. 6. 1727, am 30. 7. 1727, am 2. 7. 1728, 25. 5. 1729, 22. 7. 1729, 7. 8. 1729, 29. 8. 1729. Das letztere war besonders arg; es führte die Erde von den Feldern, bedeckte die Wiesen mit Schlamm, trug die Haferwellen fort, unterwusch die Häuser, die Schafflerwohnung stand  $\frac{1}{2}$  Klafter unter Wasser. Zwischen Schafflerhof und den Gärten strömten die Wassermassen 3 Klafter hoch, nahmen dem Schaffler Käse, Mehl, Brot, Fleisch und Getreidefrucht, das Geflügel ertrank in den Fluten, nur mit großer Mühe konnten die Schafe in Sicherheit gebracht werden. Das Getreide in den Scheunen war ganz feucht. Nirgends sah man eine Brücke, die Pferde wateten bis zu den Knien im Schlamm der Wege. Das Grummet war vernichtet. So ein Wetter war seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen. Es fehlte an Brotgetreide, der Fürst Liechtenstein mußte da aushelfen, auch mit Ziegeln und Bauholz; im Herbste blieben viele Felder unbebaut liegen, da kein Same vorhanden war. Von einer Gwanten Acker rechnete man 14 Metzen schweres Getreide a 1 fl 30 kr. Im Winter fiel so viel Schnee, daß viele Dächer eingedrückt wurden.

### **1731**

wurde der Vergleich zwischen dem Fürsten Liechtenstein und dem Kloster Zwettl unterzeichnet wegen der 26 neuerbauten Keller. Auch in diesem Jahr gab es viel Regen und Überschwemmungen.

### **1735**

ersuchte die Gemeinde, neben der neuen Straße ein Wirtshaus erbauen zu dürfen, doch wurde sie von der Wilfersdorfer Herrschaft abgewiesen (12.2.).

### **1739**

war ein strenger Winter, so daß viele Weinstöcke erfroren.

#### **1740**

Pestgefahr, da sie in Ungarn stark wütete. Die Waldtiere machten den Bauern auf den Feldern einen bedeutenden Schaden; denn von einer Waldpflege war damals keine Rede, da man im Walde nur den Ort der Jagd erblickte. Errichtete der Bauer spitzzige Zäune, so wurden sie weggerissen; sie durften nur 3 ½ Fuß hoch sein. Bauer und Jäger waren keine Freunde; die Leute sammelten Schwämme, Beeren, wilden Honig und Klaubholz. Gegen die Wilddiebe verfuhr man mit großer Strenge.

#### **1741**

wütete am 12.1. ein Orkan, der die Häuser und Bäume beschädigte. Am 3.7. trug der Zwettler Abt dem Fürsten Liechtenstein die 4 behausten Untertanen zum Kaufe an (samt Grundbuch und Drittelsteuer); sie reichten jährlich 1 fl 34 kr 2 den Hausdienst, 4 fl 18 kr Überlanddienst, 2 fl Drittelsteuer, 11 fl Robotgeld, 12 fl Grundbuchs- und Veränderungsgebühren; dies alles entsprach einem Kapital von 984 fl 30 kr; auch die Untertanen von Palterndorf und Hütendorf wollte der Abt verkaufen.

#### **1742**

Vor den Preußen, die im Feber in Südmähren erschienen, versteckten und vermauerten die Leute Hab und Gut; sie streiften bis ins Marchfeld, hoben Kriegssteuern ein und verlangten Naturalleistungen, doch zogen sie sich bald zurück. Von jetzt an führte man bei der Herrschaft eine geordnete Waldwirtschaft ein, Auslagen und Einnahmen sowie das gemachte Holz, schrieb man genau auf, beim Amtstag erschien auch immer ein Forstbeamter; die Gemeinden, die das Holz nicht ordentlich fällten, wurden angezeigt. Das Klafterholz besorgten die armen Leute; in jede Klafter wurde das fürstliche Zeichen eingebrannt. Die Register im Waldgrafen und Burgamt mußten übereinstimmen. Wenn Bauern Holz führten, waren sie bequem und liederlich, da sie teilweise das Holz stehen ließen, teilweise auf dem Wege wegwarfen, oft stahlen sie es und führten es dann heimlich nach Hause; so wurde die Herrschaft geschädigt und verlor ihre Einkünfte; darum mußte ein Schaffler oder Drabe immer hinter den Bauern sein. Die Holzfuhrn besorge man zur Zeit, wenn die Bauern frei sind, nicht aber während der Ernte; viel Holz benötigte man als Deputat und für den Ziegelofen. Während des Krieges ereigneten sich viele Diebstähle im Meierhof, weil die Aufsicht fehlte.

#### **1743**

Den Holzacker „Einzehnbrunn“ hatte man früher auf 200 fl, dann auf 300 fl und endlich auf 400 fl geschätzt; die Gebühren zahlte die Herrschaft nach Ernstbrunn den Sinzendorf.

### **1744**

war ein schlechtes Jahr.

### **1747**

mußte der Fürst Liechtenstein den Bauern Saatgetreide zum Anbau leihen.

### **1748/49**

war ein sehr warmer Winter.

### **1751**

ersuchte die Gemeinde den Fürsten um die Erlaubnis, die eigenen Rinder und Schafe in den Wald auf die Weide treiben zu dürfen und den Schafflerhof zu kassieren oder wenigstens die Zahl der Schafe zu vermindern. Die Bauern hatten leider selbst die Holzäcker abgeödet und so die Fläche der Blumensuche verringert, somit die fürstliche Jagdgerechtigkeit stark eingeschränkt. Weil früher die Bauern ihr Vieh in den Wald auf die Weide trieben, zahlten sie ins Rentamt 6 fl. Die neue Waldordnung verbot aber eine solche Weide. Früher gab es im fürstlichen Schafflerhof 750 – 800 Stück Schafe, nun aber nur mehr 600, so daß die Herrschaft das Bittgesuch abwies.

Reichte Wetzelsdorf der Pfarre Poysdorf an Zehent:

32 Eimer mittlerer Güte                      20 Eimer schlechter Güte.

### **1755**

in Wetzelsdorf gab es folgende Untertanen:

Fürstliche nach Wilfersdorf,

Walterskirchner des Kohari,

Asparner des Bräuner,

Poysbrunner des Trautsohn,

Zwettler vom Kloster,

Säusensteiner vom Kloster,

solche der Großkruter und Stronsdorfer Pfarre,

solche der Burgpfarre und der Jesuiten.

Die 4 Untertanen zu Walterskirchen und

die 3 welche zur passauischen Pfarre Großkrut gehörten, leisteten folgende Abgabe:

Hauszins 3 fl 37 kr 2 den, in Kapital = 72 fl 30 kr,

Überlanddienst von Äckern und Weingärten zu Alt Lichtenwarth = 2 fl 37 kr 1 ½ den, in Kapital 52 fl 27 kr 2 den,

Grundbuchabhandlungserträgnis = 3 fl 12 kr, in Kapital 64 fl,

Gewöhrerträgnis von den Überlandgrundstücken zu Alt Lichtenwarth = 5 fl, in Kapital 100 fl. Summe: 14 fl 26 kr 3 ½ den, in Kapital 288 fl 57 kr 2 den.



In Wetzelsdorf waren es 2 Viertel- und 1 Halblehner (Klötzer, Fuchs, Trittwein), in Walterskirchen waren 4 Viertellehner (Stadler, Karger, Wirtzlberger, Lüß).

Der Dienst der Alt Lichtenwarther Grundholden in der Großkruter Pfarre:  
Dienst = 2 fl 37 kr 2 den      Äcker 55 ½ Joch, Weingärten 77 Viertel.

Kontributionsabgaben = 103 fl 53 kr 2 den,

die Wetzelsdorfer zahlten 5 fl 30 kr Robotgeld; die Steuern kaufte der Fürst Liechtenstein, 1 Metzen Korn kostete 4 fl 30 kr, Weizen 5 fl.

Undatiert: die 24 Abbrändler erhielten vom Fürsten das Bauholz aus den Liechtenstein Waldungen.

### **1755**

14 Kleinäusler beklagten sich über die hohen Abgaben, die man von ihnen verlangte, und zwar von einem Kleinhaus 3 fl, von einem Paar Eheleuten 1 fl, von einem Rind 45 kr, von einem Schaf 15 kr im Jahr. Nach der üblichen Landessitte leisteten die Inleute jährlich der Gemeinde einen Beitrag und reichten der Herrschaft, wenn sie Besitzer der Inleutstübeln waren, noch die Veränderungsgebühren und den Dienst. Die unangesessenen Leute hieß man „rutschende Inleute“, da sie von Ort zu Ort wanderten; sie hatten kein Grundstück und kein Vieh. Besaß aber ein Inmann Grund und Boden, so zahlten sie von einem Viertel Weingarten 36 kr, von einer Joch Acker 18 kr, von einer Kuh 30 kr, von einem Schaf 7 kr, von einem Paar Eheleuten 30 kr. Hier wurden oft die Inleute geprügelt, an den Haaren gerissen, in den Stock gesperrt, ununterbrochen tobte der Kampf zwischen Gemeinde und Inleutstüblern, die sogar drohten, die Gemeinde zu verlassen und die Häuser leer stehen zu lassen.

20. Juni 1755: Im „Gewährfeld“ war eine einmchtige Wiese von 32 Tagwerk, wo die Schafe nach eingebrachter Heuernte weideten, wenn auf den Feldern daneben schweres Getreide angebaut war. Nun führten die Bewohner auch das Grummet heim und verletzten so die Rechte der Herrschaft, damit sie den Schafflerhof wegbrächten. Der war ihnen verhaßt. Einige Bauern (Grobmann, Fuhrmann, Bartl, Trittenwein, Heger, Piringer und Muck) pfändeten den Schafhirt und nahmen ihm die Kleider weg; die Schafe vertrieben sie und bedrohten ihn mit dem Erschlagen, wenn er wieder kommen sollte. Am 25 Juni trieb er trotzdem die Schafe wieder auf die Weide, wo sie von den Bauern gepfändet wurden; der Halter aber jagte einen großen Teil mit seinem Hund in das Dorf zurück. Nun brachte die Herrschaft gegen die Bauern die Gewaltklage ein. Da behaupteten die Bauern, die Wiesen dürften erst nach Laurentius betreten werden; doch die Herrschaft wies nach, daß die Schafe

immer nach der Heuernte auf die Weide dorthin getrieben wurden und dies sei ihr uraltes Recht.

Während des 7jährigen Krieges marschierten viele Truppen auf der Poststraße gegen Brünn; da gab es Einquartierung, Vorspannleistung, Lieferung von Heu, Stroh und Hafer.

Wichtige Neuerungen: seit 1 Juni 1749 fuhr der Postwagen täglich von Wien nach Brünn und machte in Poysdorf Nachtstation, 1754 waren die Steuern nach dem Bodenertrag festgesetzt – „Theresianische Fassion“, 1755 war die erste Rekrutierung nach dem Los; Sammelstelle der Rekruten war meist Kornneuburg.

### **1757**

Drei Wetzelsdorf dienten der Poysdorfer Pfarre (Wilfing, Kletzer, Fuchs), doch gaben sie das Robotgeld nach Poysbrunn; fünf dienten der Stronsdorfer Pfarre (Edlmann, Hechtfaß, Bartl, Peysser, Ziger), und gaben ihr auch das Robotgeld, 3 dienten der Kruter Pfarrkirche (Trillingstein, Kletzer, Fuchs), zwei der Wiener Burgkapelle (Grohmann, Stüber). Alle 13 zahlten an Robotgeld 22 fl, an Urbarsteuer 12 fl.

### **1758**

wurden einige Keller auf dem öden Fleck nahe beim Schafflerhof gegraben; neben diesen stand ein Stadel, davor war eine Brücke. Wegen dieses öden Fleckes und der Keller kam es zu 2 Prozessen zwischen der Wilfersdorfer Herrschaft und der Pfarre Zistersdorf, da jeder diesen Fleck für sich beanspruchte.

### **1759**

erkaufte der Fürst Liechtenstein die 2 Grundholden Georg Weber und Matthias Grobmann vom Säusensteiner Kloster mit der Urbarsteuer und der Robot.

### **1764**

Je länger der Krieg gedauert hatte, desto schlechter wurden die Zeiten: Teuerung, hohe Steuern, kein Geld unter den Leuten, Verzagtheit, Verdrossenheit, Unmut gegen die Rekrutierungen, Gasthäuser waren leer, kein Handel und Verkehr auf der Poststraße, kein Weinverkauf, Wohnungsnot, niemand baute; die Beamten klagten über die Unfolgsamkeit der starrköpfigen Bauern. Die Herrschaft Wilfersdorf reichte den Robotbauern Brot, Fleisch und, wenn sie weite Fuhren machten, Hafer und ein Licht – sowie ein Stallgeld. Für die Brücken auf den Straßen gab sie ihr Holz zu Ausbesserungen. Die Armen unterstützte sie mit Geld, Naturalien, bezahlte häufig den Bader und die Leichenkosten.

Robot: 24 Hofstätter roboteten wöchentlich 2 Tage, 4 Halbhofstätter 1 Tag;

Untertänige fürstliche Seelen gab es 222; im ganzen zählte man hier 28 Fußroboter, die noch neben ihrer Arbeit 28 fl zahlten nach Wilfersdorf.

Blutzehent gab Wetzelsdorf 28 Hühner a 3 kr, machte in Geld aus 1 fl 24 kr; im Ziegelofen wurde aus Mangel an Brennholz nicht gearbeitet; viel Brennholz kam aus den Rabensburger Waldungen.

Der Schafmeister zahlte von jedem Stück 36 kr Bestand; ein Zentner Wolle kostete 16 fl, auf je 100 Schafe hatte der Meister 3 Joch herrschaftliche Äcker, 10 Fahrtln Heu, sowie Korn, Stroh, Hafer, Weizen, Gerste nach Notdurft und 10–16 Klafter Holz.

Von dem einen Viertel Weingarten gab der Besitzer der Herrschaft Wilfersdorf 10 ½ Maß Weinmost an Bergrecht.

Zünfte: die Binder hatten ihre Zunft in Poysdorf, die Maurer und Schuster auch; die Schneider in Wilfersdorf, die Schmiede und Weber in Mistelbach. Weidegeld zahlte die Gemeinde noch immer 6 fl. Bannwein legte die Wilfersdorfer Herrschaft der Gemeinde 10 Eimer vor, der im Schenkhaus ausgeschenkt wurde, und zwar das Maß um 1 kr teurer als der gewöhnliche. Einen fürstlichen Revierjäger gab es hier nicht, wohl aber in Poysdorf und einen Heger in Eibesthal. Die Waldungen waren noch nicht ausgemessen, das Maisen verrichteten Ortsbewohner gegen Bezahlung.

Wetzelsdorf hatte 35 fürstliche Häuser, 221 ⅞ Joch Äcker, keine Wiesen, 196 Viertel und 1 ¼ Achtel Weingärten, 145 ¾ Joch Wald.

Die Kapelle ist Maria Opferung geweiht.

Fremde Untertanen: 28 des Grafen Kohari,

16 des Grafen Bräuner,                    4 des Fürsten Trautsohn

5 des Klosters Säusenstein,        4 des Klosters Zwettl,

10 des Wiener Jesuitenkollegiums.

**1766** waren viele Weingarten erfroren.

Die Wetzelsdorfer Schafe benutzten auch die Poysdorfer Blumensuche; den in „Unteren Lüß“ gab es 7 ½ Tagwerk Wiesen, die nur einmal im Jahr gemäht werden durften; lagen aber die Felder ringsum brach, so wurden sie nicht gemäht. Da trieb der Schafmeister die Schafe darauf.

In diesem Jahre erbaute die Herrschaft hier ein Jägerhaus, weil die Leute viel Holz im Walde stahlen.

### **1767**

Nach einer anderen Urkunde waren in Wetzelsdorf fremde Untertanen:

Des Grafen Kohari: 9 Halb-, 20 Viertelheuer und 1 Patzenhäusel

Des Grafen Bräuner:                    12 Halb-, 9 Viertelheuer

Des Fürsten Trautsohn:                3 Halblehner

des Klosters Säusenstein:            3 Halb-, 2 Viertelheuer

des Klosters Zwettl: 2 Halb-, 2 Viertelheuer  
der Wr. Jesuiten: 6 Halb-, 2 Viertelheuer und 2 Patzenhäusel  
Summe: 35 Halb-, 35 Viertelheuer und 3 Patzenhäusel.

**1768** kostete 1 Metzen Korn 1 fl 12 kr, Hafer 42 kr, Heiden 1 fl

**1769**

Beklagten sich die Poysdorfer unter dem Marktrichter Bergauer über die herrschaftlichen Schafe, die auf den Lußwiesen weideten. Nach einer Regierungsentscheidung mußte die Herrschaft den Bauern Zeit lassen, Heu und Grummet von den Wiesen wegzuführen, dann erst konnte das Schafvieh die Weide benützen. In diesem Jahr wuchs viel Wein.

**1770/71**

Regenjahre, Mißernte, wenig Getreide, stellenweise Hungersnot, viele Sterbefälle, Mühlen standen lange Zeit still, weil niemand etwas zum Mahlen hatte. Die Armen aßen Beeren, Schwämme, Wurzeln.

Seit 1771 besteht die Hausnummerierung.

**1772** war ein gutes Weinjahr; Holzdiebstähle im Wald häuften sich.

**1775** war eines der besten Weinjahre.

**1777 und 1778** gute Weinjahre.

Auf der Poststraße hob sich der Verkehr; viele Fuhrleute bevölkerten die Straßen; auch Kaiser Josef II. fuhr fast alle Jahre hier gegen Brünn und Feldsberg; er nannte sich immer „Graf von Falkenstein“.

**1780** wuchs ein Sauerampfer.

**1781**

Wein im Überfluß, doch erfroren 1782 viele Weinstöcke; da erntete man von einem Viertelweingarten oft nur 2 – 3 Butten voll Trauben.

**1783**

Kaufte der Fürst die 10 Kameraluntertanen, sowie ein Häusel mit allem Zehent und Grundbuch; dieses war ein Ausnahmshaus; die 10 Untertanen gehörten früher den Jesuiten und reichten an Hauszins 2 fl 55 kr 2 den, an Überlanddienst 3 fl 14 kr 2 den. Den Zehent von der Marchleiten, den sie früher zu 1/3 den Jesuiten und zu 2/3 der Walterskirchner Herrschaft gereicht hatten, pachtete der Wetzelsdorfer Grundrichter. Grundbuchs- und Abhandlungsertragnis 37 fl 55 kr 2 1/3 den, Robotgeld = 54 fl (oder in Natura), Steuer = 7 fl 25 kr, die erkaufte 2/3 Steuer = 2 fl 34 kr 2 den, die Kontributive, die in die n. ö. Landschaft alle Jahre abgeführt wurde = 9 fl 53 kr.

**1784**

Gründung einer Lokalkaplanei (die 1. Kapelle hatte ein Andreas Endl 1708 gestiftet).

**1786**

ein Mißjahr, da es vom 2. Juli bis Michaeli regnete, so daß das Getreide ver-  
darb.

### **1788**

Wenn die Schule gebaut würde, müßte die Wilfersdorfer Herrschaft als  
Grundobrigkeit mit dem Material „concearieren“.

Die Dächer der Häuser sind Schilfrohr oder Stroh gedeckt.

Die Viehzucht ist mittelmäßig; die Feldfrüchte finden einen schnellen Absatz;  
große Getreidemärkte waren in Mistelbach. Die mährischen Fuhrleute brin-  
gen viel Bretter, Latten und Schindeln mit hieher, Bauholz holten die Bauern  
vom Spitz oder vom Tuttendörfel.

### **1791**

Der Fürst Liechtenstein hat in Wetzelsdorf eine Schäferei, ein Jägerhaus, 18  
Halb-, 6 Viertel-, 2 Achtellehner, 1 Hofstatt und 32 Patzenhäuser.

Die Herrschaft Walterskirchen hat 10 Halb-, 18 Viertelnehmer, 6 Patzenhäuser.

Die Asparner Herrschaft 12 Halb-, 10 Viertelnehmer, 5 Patzenhäuser.

Die Poysbrunner Herrschaft 3 Halblehner und 1 Patzenhaus.

Die Zistersdorfer Pfarre 2 Halb-, 2 Viertelnehmer ,

Die Stronsdorfer Pfarre 3 Halb-, 2 Viertelnehmer und 3 Patzenhäuser;

Die kameralischen Untertanen wurden 1785 erkauf (Landhaus Nr. 11) die  
Lokalkaplanei ist kameralisch.

Die Feldfrüchte wie Körner und Wein gehen meist nach Wien; der Wetzels-  
dorfer Wein gehört zu den besseren des Landes. Korn und Hafer gedeihen  
gut, Gerste und Weizen weniger, Erbsen und Linsen minder, der Türkenwei-  
zen (seit 1740 in unserer Gegend) wächst in den umgerissenen Wiesen und  
ausgehackten Weingärten gut. Durch den Vorspann bei den fremden Kauf-  
leuten verdienen sich schönes Geld, ihr Vermögen besteht aus Wein und  
Acker; sie neigen zu Prozessen, sind ziemlich grob und etwas stützig. Die  
Schafzucht geht stark zurück, weil die Sommerweide fehlt. 1 Zentner Wolle  
kostet schon 58 fl.

1 Metzen Weizen (Anbau) gibt 1 Schock 26 Garben Ernte,

1 „ Korn 47 „

1 „ Gerste 58 „

1 „ Hafer 25 „

Den Wein läßt man hier 5 – 6 Jahre liegen und verkauft ihn als „Alten“, so daß  
die Untertanen ganz schöne Preise erzielen. Den Bannwein hat die Gemeinde  
mit Geld abgelöst. Die Holzschläge läßt man 25 – 30 Jahre stehen um die  
Waldungen zu schonen; eine Klafter kostet 4 fl; hier gibt es einen Revierjäger.  
Die Schafe und Lämmer zeichnet man mit Pech. Der Schafmeister hat 3  
Knechte und 1 Mittreiber. Die Waldgrenzen bezeichnet man mit Gräben.

Der Ortsrichter erhält 2 fl 30 kr für Robotergötzlichkeiten und ist frei vom Körner- und Weinzehent; außerdem bekommt er noch 3 fl und 6 Metzen Korn.

Robot mit der Hand leisten 9 Untertanen zu 2 Tagen wöchentlich und 2 Untertanen je 1 Tag in der Woche, an Robotgeld zahlt die Gemeinde 174 fl. Die Roboter bekommen als Ergötzlichkeit nur Brot und Fleisch. Die 15 erkauften Untertanen zahlen ein Robotgeld, die Inleute und Kleinhäusler sind robotfrei, ebenso der Dorfrichter.

Der fürstliche Hof hat 31 Joch 352 Quadratklafter, die Schäferei 400 Stück, die mit Heu, Stroh, Grummet und Hafer gefüttert werden (auf 100 Stück Lämmer rechnet man in der Tragzeit durch 6 Wochen 2  $\frac{4}{8}$  Metzen Hafer; auch bekommen sie Salz; der Schafmeister braucht im Jahr 15 Pfund Kerzen; über des Schafflers Wohnung ist ein Schüttkasten für 300 Metzen Getreide, in Poysdorf für 1800 Metzen.

Der Ort zählt 141 Häuser, 137 Untertanen, 720 Seelen und 29 Pferde.

Großen Eindruck machten auf unsere Bauern die französische Revolution und die Hinrichtung des Königs; überall zeigte sich die Angst vor dem Jakobiner-tum, man errichtete bewaffnete Volksmilizen, die aber rasch wieder verschwanden.

### **1792**

erkaufte der Fürst Liechtenstein von der Patzmannsdorfer Kirche das Grundbüchel über 27 Joch Äcker, 2  $\frac{1}{2}$  Tagwerk Wiesen und 6 Viertel Weingärten um 120 fl.

### **1794**

War ein sehr baldes Frühjahr, denn anfangs Mai blühte das Getreide, am 8. Mai waren die Kirschen reif, am 8. September begann die Weinlese.

### **1799**

Der sehr kalte Winter zwang die Leute, alles verfügbare Holz zu verbrennen (alte Möbel, Zäune, Bretter), nun sparte man mit dem Holz, setzte lebende Zäune aus Sträuchern, pflanzte auf die Straßenränder Pappeln, Kastanien und Linden.

Die fürstlichen Meierhöfe waren in den nächsten Jahren Musterhöfe, von denen die Bauern lernen konnten, doch taten sie es nicht gern; denn die Herrschaft baute Klee an, verbesserte die Wiesen mit anderen Gräsern, entwässerte die Sümpfe, führte spanische Schafe ein, die eine bessere Wolle gaben, holte Schweizervieh herbei, ließ ihre Mühlen mit neuen Wasserwerken einrichten, schenkte der Obstbaumzucht größere Bedeutung, zum 1. Male werden die Fortschritte im Kartoffelbau hervorgehoben, Grenzen ausgemessen, Steine gesetzt, man suchte überall nach Kohle, pflanzte ausländi-

sche Reben – doch die Bauern warteten noch einige Jahre, bis sie sich der Neuzeit anpaßten; es geschah erst um 1820 und 1830.

### **1803 bis 1806**

waren schlechte Jahre, kühle und regnerische Sommer, 1805 marschierten Österreicher, Russen und Franzosen gegen Austerlitz auf der Poststraße (Einquartierung, Diebstähle der Soldaten, Vorspannleistungen), ebenso war es beim Rückmarsch der Truppen.

### **1809**

Franzosenzeit vom 8. Juli bis 20. November blieben sie da, waren herrisch und grob gegen die Leute, plünderten und stahlen, brachten den Walzertanz mit, Naturallieferungen an den Feind, der nicht genug essen und trinken konnte.

1 Metzen Korn kostete 6 fl, Weizen 7 fl, Hafer 6 fl, 1 Eimer Most 8 – 9 fl.

### **1810**

gutes Weinjahr; Geldinflation, die Preise gingen in die Höhe, da 1 Eimer Most 24 – 26 fl kostete.

### **1811**

Kostete 1 Metzen Weizen 30 fl, Gerste 15 fl, Hafer 10 fl, die Preise stiegen dann noch auf 60 – 30 – 20 fl. Der Krach machte viele Leute zu armen Leuten; 1812 sanken die Preise: Korn 1 Metzen 1 fl 30 kr, Weizen 3 fl 30 kr, Hafer 1 fl, der Wein war sauer, aber sehr viel; 1 Eimer kostete 1 fl 25 kr, doch stieg er in den folgenden Jahren auf 27 fl, da die nächsten Jahre sehr schlecht waren.

### **1814**

fuhren am 24. Und 25. September der Preußenkönig und der russische Kaiser nach Wien zum Kongreß; am 28. September tobte ein Unwetter. Bis 1817 waren schlechte Weinjahre, so daß die Leute lieber Bier und Branntwein tranken. Infolge der Teuerung hatten die Beamten, Pfarrer und Lehrer nicht geringe Sorgen (Geldentwertung!).

### **1817**

Das Patronat der Kirche ist landesfürstlich, die Gemeinde leistete nur die Hand- und Zugrobot. Ganz dasselbe gilt für die Schule.

### **1818**

Kostete 1 Metzen Weizen 10 fl 8 kr, Korn 5 fl 5 kr, Gerste 3 fl 41 kr, Kuchelspeis 8 fl, 1 Pfund Salz 9 kr, seit 1813 waren Weizen, Korn und Kuchelspeis um das dreifache gestiegen, Gerste um das fünffache (Bierbrauereien entstanden).

Nach 1820 verkehrte auf der neu ausgebauten Kaiserstraße auch eine Eilpost, die von Wien nach Brünn einen Tag fuhr und in Poysdorf Mittagstation – 1 Stunde – machte. Von Jahr zu Jahr stieg der Verkehr, es war die goldene Zeit

des Fuhrmannes und der Gasthäuser an dieser Straße; scharf ging man gegen das „herumvagierende Gesindel“ vor, „perlustrierte“ die Reisenden, machte Streifjagden durch die Felder und Waldungen; Kaiser und Erzherzoge fuhren häufig nach Seelowitz und Brünn mit vielen Wagen; im Winter mußten die Gemeinden Schnee schaufeln; streng verboten war das öffentliche Tabakrauchen.

### **1821**

Verregnete es den ganzen Sommer – es war der kälteste seit Menschengedenken.

**1822** der Ortsbach heißt „Grünbach“ und ist 1 ½ Stunden lang.

**1826** Gab es noch im Mai Schnee und Kälte.

**1827** ein warmes und gutes Jahr.

### **1830**

ein kalter und schneereicher Winter, am 26. Mai entwurzelte ein Sturmwind viele Bäume, deckte Häuser ab, riß Stallungen zusammen.

### **1832**

wütete überall die Cholera, die sich schon im Vorjahr gezeigt hatte; in der Gemeinde starben 80 Personen (Wallfahrten nach Maria Bründl).

### **1835**

Nach Schweikharts „Topographie“: Wetzelsdorf hatte 167 Häuser, 191 Familien, 400 männliche und 401 weibliche Personen, 115 Schulkinder, 235 Kühe, 230 Schweine, 180 Schafe und 25 Pferde. Die Leute sind gutmütig und wohlhabend, bauen Korn und Hafer an, haben schon die Stallfütterung; einige Häuser weisen ein Ziegeldach auf, die meisten haben Strohdächer.

Die Kirche ist im italienischen Renaissancestil gebaut, rechts und links neben dem Eingang stehen Pappelbäume, auch bei der Dreifaltigkeitssäule sind 4 (damals ein Mandelbaum aus der Napoleonzeit). Auf einem Seitenaltar sieht man das Bild des Hl. Peregrinus. Die Kirche gehört zum Dekanat Staatz.

Landgericht und Ortsobrigkeit ist die Wilfersdorfer Herrschaft.

Vor dem Hause des Ortsrichters stand immer der Gerichtsstock, an dem die Missetäter angebunden wurden. Die Hinrichtungen waren in Mistelbach.

**1834** gehörte zu den besten Weinjahren des Jahrhunderts; seit 1833 fielen die Körnerpreise, dafür baute man sehr viele Kartoffeln.

### **1836**

In „Einzehnbrunn“ und im „Bärenwinkel“ standen Eichen und Kiefern, in „Moosang“ gab es Eichen. In „Einzehnbrunn“ waren 9 Joch Stangenholz und 4 Gwanten Holzacker. Nach alter Sitte wurden die Niederwälder in Losen verkauft; die schönen Eichenstämme aber lizitando für Binder- und Bauholz. Die Hochwälder ließ die Herrschaft meist 80 Jahre stehen. Der Waldboden



bestand meist aus Lehm. Der Heger hat die Aufsicht über den Wald, der 416 Joch, 732 8/10 Quadratklafter mißt. Jetzt schaute man auf die Waldwirtschaft, pflegte ihn wegen des Holznutzens, nicht wegen der Jagd. Seit Kaiser Josef II. war es verboten, Wildschweine im offenen Walde zu halten, hier in den Eibesthaler Wäldern waren Wildschweine gar nicht selten gewesen.

### **1838**

empfang der Fürst Alois von und zu Liechtenstein Nutz und Gewähr von 4 Gwanten Holzäcker in „Einzehnbrunn“ durch die Grundbuchherrschaft Hagenberg-Ernstbrunn.

**1840** brachte der Sommer durch seine Nässe ein Mißjahr.

**1842** war es sehr heiß und trocken, so daß die Bäche versiegen.

### **1843**

Das Jägerhaus Nr. 30 hat 3 Wohnzimmer, Küche, Kammer, Kuhstall und Hauskeller; der Revierjäger und der Weidjunge bewohnten es. Im Hofe war der Meisterknecht. Da die Feldwirtschaft hier unbedeutend ist, könnte der Besitz verpachtet werden; Der Schafknecht bliebe nur im Sommer hier, im Winter wäre er in Erdberg. Das Jägerhaus schätzte man auf 500 fl, da es die Herrschaft verkaufen wollte.

### **1845**

Zeigte sich eine Kartoffelkrankheit, die erst 1850 behoben wurde, als man den Samen wechselte.

### **1846/47**

waren Mißjahre, in manchen Gegenden brach eine Hungersnot aus.

### **1848**

Robot und Zehent aufgehoben, ebenso das Recht der Herrschaft auf Blumen-suche; der Staat übernahm die Einhebung der Steuern, das Gerichtswesen; in Poysdorf war die Bezirkshauptmannschaft. Die Bauern verkauften schnell alle Feldfrüchte, weil man die Wiener fürchtete, die herauskommen könnten

### **1854**

War es in der Ernte so kalt, daß sich die Leute warm anziehen mußten; das Getreide wurde teuer. 1 Eimer Wein kostete 6 – 8 fl.

### **1855**

wütete hier die Cholera und raffte viele Bewohner weg.

### **1856**

Sehr trockener Sommer, daher sehr guter Wein. Die Landflucht setzte um diese Zeit ein, die Jugend zog nach Wien, Mangel an Dienstboten.

### **1858**

Neue Währung (1 fl hatte bisher 60 kr, nun aber 100 kr) Wein war im Überfluß.

**1860**

Besichtigte der Brünner Forstinspektor die Waldungen und verlangte; aushacken des schlechten Unterholzes, Verwendung besserer Samen, Ausbesserung der Waldwege, Bau von Brücken, Anlage von Pflanzschulen, Aussetzen von Stieleichen, Kiefern, Lärchen, Abbau des Forstpersonales.

**1862**

war ein sehr milder Winter.

**1863**

Sehr heißer Sommer, die Bäche trockneten schon aus, die Mühlen standen still, Mehlmangel, im August färbten sich die Wälder ganz herbstlich, sehr schlechte Kartoffelernte.

**1866**

Maifrost, Miß- und Kriegsjahr, Cholera; Geschichte von dem Freischärler, den die Preußen gefangen nach Brünn führten.

**1868**

Trockener Sommer, sehr guter Wein. Abnahme des Straßenverkehrs infolge der Bahnen.

**1871** gesegnetes und reiches Jahr.

**1872** sehr milder Winter

**1876** hatte Wetzelsdorf 24 Einspanner und 2 Zweispänner.

**1878** sehr gutes Weinjahr (Faßnot).

Die von Franz Thiel zusammengestellte Chronik wurde durch Richard Hitter transkribiert.